

# Im Wechselbad der Flohmi-Gefühle

**Auch in Zeiten von virtuellen Märkten wie Ebay oder Ricardo bleiben Flohmärkte beliebt. Wie ist es, einmal als Verkäuferin und nicht als Besucherin am Zentralmarkt dabei zu sein? Christine A. Bloch wollte es wissen.**

Überquellende Kleiderschränke: Für Freundinnen und meine Schwester sind sie das Paradies, meiner Mutter und meinem Partner allerdings ein Graus. Dass ich mit meiner wortwörtlich aus den Nähten platzenden Kleideransammlung etwas unternehmen musste, war mir schon lange klar.

«Wollen wir am Zentralmarkt Flohmi machen?», war die Losung, die eine gute Freundin aussprach. Bei dieser Recyclingaktion sollte ich mich endlich von meinen Sachen trennen können – und dabei noch Geld verdienen. Seit Jahr und Tag besuche ich den Dampfzentrale-Märit. Die Aussicht, mal die Seite zu wechseln und als Verkäuferin am schönsten Flohmi weit und breit mitzumachen, löste grosse Vorfreude aus.

Zu den Vorbereitungen gehörten die Anmeldung, die Platz- und Standreservierung – und natürlich die Räumungsaktion zu Hause. In stundenlangem Sortieren nahm ich meinen Kleiderbesitz un-

ter die Lupe und füllte zwei riesige Plastiktaschen mit Handelsware. In meinem Kopf war klar: Das wird sich lohnen!

## Gierige Augen auf den Schnäppchen

Als wir schliesslich zu viert am Sonntagmorgen um 8.30 Uhr vor der Dampfzentrale vorfuhren, trafen wir auf eine lange Autoschlange. Kein Wunder, denn der Zentralmarkt bietet Platz für rund neunzig Stände. Offiziell fing der Zentralmarkt um 10 Uhr an, erste neugierige Augen und Hände aber stürzten sich auf die Sachen, kaum waren sie aus dem Auto geladen. Ich habe mir sagen lassen, hier handle es sich vor allem um Händler auf der Suche nach Schnäppchen. Einem solchen Herrn verkauften wir eine Freitagtasche. Wir waren empört, diese ein paar Stunden später an einem anderen Stand zum doppelten Preis anzutreffen.

Ebenfalls zu früher Stunde schauten sich Frauen mit Migrationshintergrund

um. Mir wurde klar, dass für diese Menschen Flohmi nicht Spass, sondern oft Notwendigkeit ist. Für die Flaneure hingegen, die gegen Mittag eintrudeln, steht der Flohmi für ein Lebensgefühl, einen Ort der Begegnung.

Mit den Menschen und den Uhrzeiten änderten sich auch die Nachfrage und meine Ambitionen. Wenigstens Letzte-

re waren anfangs noch gross, doch sie verringerten sich im Laufe des Tages.

## Der Kaufrausch blieb aus

Natürlich sind gebrauchte Kleider nicht jedermanns Sache. Aber die geringe Kauflust der Leute war schon etwas frustrierend, obwohl ich wusste, dass sie nur bedingt steuerbar ist. Die meisten



Zwei schräge Püppchen vermögen die gefrustete Verkäuferin zu trösten.

Besucher wollten selbst für hochwertige Stücke kaum Geld ausgeben. Ebenso wenig Lust hatten sie aufs Feilschen. Schade, dachte ich, denn so könnte man doch ins Gespräch kommen. Mit der Zeit empfand ich die Knausrigkeit fast als Beleidigung und habe angefangen, den Wert meiner Sachen zu verteidigen. Schliesslich hatte ich sie doch einmal aus Überzeugung und mit Freude gekauft und eine Zeitlang waren sie Teil meiner Dinggemeinschaft. Die Vorstellung, einen Grossteil meiner Ware am Abend wieder in den vierten Stock zu hieven, deprimierte mich. Zum Trost schenkte mir meine gute Freundin zwei asiatische Fingerpuppen, die in ihrer Art so einmalig skurril sind, dass ich mit dem anstrengenden Tag doch wieder einigermaßen versöhnt war. Und für mich habe ich entschieden, nächstes Mal doch lieber wieder als Besucherin hierherzukommen.

*Christine A. Bloch*

Dampfzentrale, Bern  
So., 26.8., 10 bis 16 Uhr  
[www.zentralmarkt.be](http://www.zentralmarkt.be)